

Anzeige-Blatt

ersch. Mittwochs und Samstags und
erfolgt monatlich 45 Pfennige frei ins Haus
gebracht, in der Expedition abgeh. monatlich
40 Pfennige.

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.
Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5gepaltene Zeile
oder deren Raum 10 Pfennige.
für den Inhalt verantwortlich:
R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorsbach.

Nr. 81

Mittwoch, den 10. Oktober 1917

6. Jahrg.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Postkarten für den Bezirk des Herrn Kaufmanns
werden für die Folge von Leherrn:
Samstag nachmittags von 2-2½ Uhr in
meiner Wohnung Kofferstraße 36 ausgegeben.
Hofheim, den 8. Oktober 1917.
Der Magistrat: J. A. Heunisch.

Bekanntmachung.

Betr.: **Beseitigung von Transportstörungen.**
Auf Grund der §§ 4 und 9b des Gesetzes über den
Lagerungsstand vom 4. Juni 1851 in der Fassung
des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915 bestimme ich
den mir unterstellten Korpsbezirk und—im Einver-
nehmen mit dem Gouverneur—auch für den Befehlsbe-
reich der Festung Mainz:
Die Gemeinden sind verpflichtet, auf Anfordern der
Kriegsamtstelle in Frankfurt a. M., der Kriegsamt-
stellen in Siegen, der zuständigen Linienkom-
mandantur oder Bahnhofskommandantur zum Zwecke
der Be- und Entladung von Eisenbahnwagen und
der An- oder Abfuhr von Eisenbahngütern Wagen,
Pferde, Fuhrleute und Mannschaften an die ihnen
von den genannten Behörden bezeichneten Orte zu
stellen.

- Halter oder Besitzer von Pferden oder Wagen sind
verpflichtet, auf Aufforderung der Gemeindebehörde
ihres Wohnortes dieser ihr Fuhrwerk mit Kutscher
ihren Wagen oder ihre Pferde gegen die ortsübliche
Vergütung zur Verfügung zu stellen.
- Jede männliche Person über 16 Jahre ist verpflichtet,
auf Aufforderung der Gemeindebehörde ihres Wohn-
ortes gegen den ortsüblichen Lohn Arbeiten zu über-
nehmen, welche zur Vermeidung von Verzögerun-
gen bei der Be- und Entladung von Eisenbahn-
wagen und der An- oder Abfuhr von Eisenbahngü-
tern notwendig werden.
- Die Heranziehung (Ziffer 2 und 3) ist auch an Sonn-
und Feiertagen zulässig.
- Die Gemeinden haben die Vergütung und den Lohn
vorzulegen und können ihrerseits die Beträge bei An-
fuhr und Entladungen von den Absendern, und
bei Abfuhr und Entladungen von den Empfängern
der Güter im Verwaltungszwangsverfahren wieder
einzuziehen.
- Zeugnisse von Kreis- oder anderen beamteten Ärzten
befreien, soweit sie die Unfähigkeit zu der aufgetragenen
Arbeit bescheinigen, ohne weiteres von der Verpflich-
tung zur Arbeitshilfe.
- Gegen die Heranziehung durch die Gemeinde sowie
gegen die Höhe der von der Gemeinde festzusetzenden
Vergütung steht die Beschwerde zu, die keine auf-
schiebende Wirkung hat.
Ueber die Beschwerde entscheidet endgültig die
für den Wohnort des Leistungspflichtigen zuständige
Gemeindeaufsichtsbehörde.
- Zu widerhandlungen gegen Ziffer 2, 3 und 4 werden
mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen
mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis
zu 1500 Mk. bestraft.
Frankfurt a. M., den 11. 9. 17.
Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps

Bekanntmachung.

Ausweis bei Reisen.

Im Bereich des stellv. Generalkommandos 18. A. K.
finden Eisenbahnüberwachungsreisen statt. Sie haben sich
insolge der fortgesetzten feindlichen Agententätigkeit zum
Schutze der unseres gesamten Wirtschaftslebens und mili-
tärlicher Maßnahmen nötig gemacht.
Die Ueberwachungsreisenden (Militärpersonen in Zivil)
sind mit Ausweisen versehen, die sie vorzeigen.
Jede Militär- und Zivilperson ist verpflichtet, sich diesen
Ueberwachungsreisenden gegenüber, sobald sie darum an-

gegangen werden, auszuweisen und zwar:

Personen im wehrpflichtigen Alter durch die Militär-
paßiere, Ausländer durch Paß bzw. Paßersatz und alle
Zuländer am besten durch einen polizeilichen oder sonstigen
behördlichen Ausweis mit Angabe der Staatsangehörig-
keit, des Wohnortes und des Alters und möglichst auch
mit gestempeltem Lichtbild.
Von der Einsicht der Reisenden wird erwartet, daß
den betr. Militärpersonen, denen dieser Dienst übertragen
worden ist, keine Schwierigkeiten bereitet werden.
Die Ueberwachungsreisenden sind berechtigt, solche Rei-
sende, die sich weigern, sich auszuweisen, oder die falsche
Angaben über ihre Person machen, und nach Befinden
auch solche, die sich nicht ausreichend über ihre Person
auszuweisen in stande sind vorläufig festzunehmen und sie
von der Eisenbahnfahrt so lange auszuschließen, bis die
Persönlichkeit einwandfrei festgestellt ist.
Es liegt daher im Interesse der Reisenden selbst, der
Aufforderung, sich auszuweisen, willig nachzukommen.
Frankfurt a. M., den 22. 9. 17.
Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps

Bekanntmachung.

Polizeiverordnung, betr. Tabakrauchen jugendlicher Personen.

Zweck: Verhütung gesundheitlicher Schädigungen bei
jugendlichen Personen wird auf Grund des § 137 Abs.
1 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung
vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195 in Verbindung mit
den §§ 6f, 12 und 13 der Verordnung über die Polizei-
verwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20.
September 1867 (G. S. S. 1529) für den Umfang der
Provinz Hessen-Nassau mit Zustimmung des Provinzial-
rats verordnet, was folgt:

- Personen unter 16 Jahren ist es verboten:
1. Tabak, Tabakspfeifen, Zigaretten, Zigarretten und
Zigarrettenpapier zu kaufen oder sich sonst entgeltlich zu
verschaffen;
2. Auf öffentlichen Wegen, Plätzen und Anlagen so-
wie in öffentlichen Verkehrsmitteln und in öffentlichen
Räumen zu rauchen.
§ 2. Es ist verboten, an Personen unter 16 Jahren
die im § 1 unter Ziffer 1 bezeichneten Gegenstände zu
verkaufen oder im Gewerbebetriebe abzugeben.
§ 3. Jeder, unter dessen Gewalt eine noch nicht 16 Jahre
alte Person steht, die seiner Aufsicht untergeben ist und
zu seiner Hausgenossenschaft gehört ist verpflichtet, sie von
einer Uebertretung des § 1 abzuhalten.
§ 4. Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverord-
nung werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. bestraft im
Unvermögensfalle mit Haft bestraft.
§ 5. Diese Verordnung tritt am 15. Oktober 1917 in
Kraft. Mit diesem Zeitpunkte werden alle anderen den
gleichen Gegenstand betreffenden polizeilichen Vorschriften
aufgehoben.
Cassel, 24. 9. 17. Der Oberpräsident.

Bekanntmachung.

betreffend: Kartoffelverforgung.

Wie im Vorjahre, so erfolgt auch die Regelung der Ver-
forgung der Verbraucher mit Kartoffeln in diesem Jahre
durch die Stadt. Unmittelbarer Bezug von Kartoffeln
vom Erzeuger und Bezahlung an solche ist verboten. Die
Abgabe erfolgt nur auf Grund der diesseits anzustellen-
den Bezugsscheine.

Die Bezugsscheine werden an nachstehenden Tagen jedes-
mal von 8-11½ Uhr vormittags auf der Stadtkasse aus-
gegeben.

- Mittwoch den 10. Oktober für die Haushaltungen
mit dem Anfangsbuchstaben A bis einschl. G.
- Donnerstag den 11. Oktober
für die Buchstaben D bis einschließlich G.
- Freitag den 12. Oktober
für die Buchstaben H bis einschließlich K.
- Samstag den 13. Oktober
für die Buchstaben L bis einschließlich N.

- Mittwoch den 17. Oktober
für die Buchstaben O bis einschließlich S.
- Donnerstag den 18. Oktober
für die Buchstaben Sch. St. bis einschließlich V.
- Freitag den 19. Oktober
für die Buchstaben W bis einschließlich Z.

Bei Ausstellung der Bezugsscheine ist die Lebensmit-
tellkarte vorzulegen.

Der Bezug von einem selbst bestimmten Landwirte wird
nach Möglichkeit berücksichtigt. Eine volle Belieferung
durch die Landwirte kann nicht erfolgen, da die von aus-
wärts eingehenden Kartoffeln verhältnismäßig verteilt
werden müssen.

Der Preis beträgt für den Zentner 6,20 Mk. und ist
vor der Belieferung an die Stadt zu entrichten.

Kriegerfrauen wird Zahlung, wie im Vorjahre gestundet
wenn sie sich mit ratenweisen Abzug an der Unterstützung
bereit erklären.

Diejenigen Haushaltungen, welche im vergangenen
Jahre wesentlich über das erteilte Maß hinaus verbraucht
haben nur monatlich beliefert.

Die Belieferung erfolgt für die Zeit vom 15. Oktober
1917 bis 3. August 1918 mit rund 3 Zentnern auf jede
Person (1 Pfund täglich) und 4,20 Zentner für Schwer-
arbeiter (1½ Pfund täglich).

Gelbe-Rüben-Verkauf.

Mittwoch den 10. Oktober ds. Js. nachmittags von
2½-4 Uhr wird im Schlosshofe dahier ein Teil der auf
dem hiesigen Rathause bestellten gelbe Rüben abgegeben.
Die weitere Abgabe wird später bekannt gemacht. Die
Abgabe erfolgt an die ausgegebenen Nummern von 1-60
soweit auf dieselben gelbe Rüben bestellt waren. Der Preis
beträgt 10 Pfennig für das Pfund.

Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß kommende
Woche mit der Zufuhr von Weistrot pp. zu rechnen ist,
welche sofort entladen werden muß. Die Ausgabe wird
an den Anschlagtafeln bekannt gegeben.

Bekanntmachung.

Diejenigen minderbemittelten Einwohner, welche Pferde-
fleisch in Höchst a. M. beziehen wollen, werden ersucht,
sich am

Donnerstag den 11. Oktober ds. Js. Vormittags
von 11-12 Uhr auf dem Rathause hieselbst zu melden.

Eier.

am Donnerstag, den 11. Oktober ds. Js.
im hiesigen Rathause (Eingang Langgasse)
von Nachmittags 3-3½ Uhr auf Lebensml. No. 501-560
Auf jede Person entfallen zwei Eier.
Der Preis beträgt für das Stück 40 Pfennige.
Haushaltungen, welche Hühner und Enten besitzen, sind
vom Eierbezug ausgeschlossen.
Ein Umtauschen von ungenießbaren Eiern findet nicht mehr
statt.

Bekanntmachung.

Zufolge Verordnung des Kriegsernährungsamts vom 30. August
d. Js. hat in der Zeit vom 1-15. Oktober d. Js. eine Nachprü-
fung der im Juni stattgehabten Ernteflächenhebung und eine Fest-
stellung des Ernteergebnisses stattzufinden.

Diese Nachprüfung und Feststellung erstreckt sich auf:
1. Weizen, 2. Spelz, 3. Roggen, 4. Gerste, 5. Hafer und 6. Ge-
menge aus den vorgenannten Fruchtarten.

Diejenigen Grundstücksbesitzer, welche Frucht der vorgedachten
Art in diesem Jahre angebaut hatten, werden daher aufgefordert,
die Größe ihrer angebauten Flächen und das Ernteergebnis am
Donnerstag, den 11. und Freitag, den 12. Oktober d. Js.
jedesmal von 7-9 Uhr abends

genau nach Art und Zentnern berechnet auf dem Rathause hieselbst
mündlich anzugeben. Da jeder Grundstücksbesitzer für die Rich-
tigkeit dieser Angaben haftbar ist, hat entweder er selbst oder ein
erwachsener Beauftragter zu erscheinen.

Die Ernteflächenhebung im Juni d. Js. hat im Kreise Höchst
a. M. allein eine fehlende Fläche von über 200 Morgen gegen-
über dem Vorjahre ergeben und es muß dieser Unterschied insbe-
sondere mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Sache unter allen
Umständen diesmal aufgeklärt werden.

Unrichtige oder unvollständige Angaben werden mit Geldstrafe
bis zu 3000 Mk. bestraft, wer die vorgeschriebene Anmeldung nicht
zu den angeetzten Terminen erstattet.

Da uns selbst nur eine kurze Erledigungsfrist gestellt ist, muß
auf Pünktlichkeit unter allen Umständen Wert gelegt werden.

Das konzentrierte Licht

Osrām-Azo

Gasgefüllt - bis 2000 Watt

Neue Typen

Osrām-Azo

Gasgefüllte Lampen 25 und 60 Watt

Nur das auf dem Osrām-Azo eingedruckte
Wort OSRAM bürgt für die Echtheit der
Auergerleuchte Berlin O. S. und ist gesetzlich

Gefährliche Gerüchte.

Die neue politische Korrespondenz schreibt: Die Friedensumarmungen haben sich in weiten Kreisen zu dem Gerücht verdichtet, daß der Krieg bis zum Dezember dieses Jahres zu Ende gehen werde. Diese Annahme bildet eine Gefahr, der nachdrücklich entgegenzutreten werden muß, um Enttäuschungen rechtzeitig vorzubeugen. Unsere Kriegslage und die ununterbrochene Arbeit unserer A-Boote berechtigt zu der bestimmten Hoffnung, daß wir in nicht zu ferne Zeit zum Schluß des Krieges kommen, aber ein Zeitpunkt hierfür läßt sich von niemand voraussagen. Englands Ernste, auch wenn sie noch so ungünstig ausgefallen ist, reicht für einige Monate, mindestens bis ins Frühjahr hinein, und die englischen Nachhaber werden nicht eher nachgeben, bevor sie sich durch den Zwang der Tatsache vor dem Zusammenbruch ihrer Kartendhäuser gestellt sehen. Auch den Berichten aus Italien und Frankreich über revolutionäre Bewegungen darf keine übertriebene Bedeutung beigelegt werden, und die Lage in Rußland ist so wenig zu übersehen, daß sich nicht ohne weiteres Schlüsse ziehen lassen. Nur eins steht fest, daß unsere Feinde mit jedem Tag mehr zerbröckeln werden, und daß sich bei den feindlichen Völkern die Erkenntnis, von der Ausfichtslosigkeit ihres Kampfes vertieft. (zb.)

Rundschau.

Deutschland.

(Welt am. (zb.) Zur Fortführung der Friedensverhandlungen möge England auch manche seltsame Vorgänge in Amerika veranlassen. England braucht den Frieden, und zwar einen baldigen Frieden. Das ist das Ergebnis zu dem man kommt, von welcher Seite man auch immer das Sachverhalt der britischen Politik betrachtet mag. Und gerade deshalb, weil England den Frieden braucht, sucht britische Außenpolitik uns als friedenssüchtig hinzustellen.

(Ansprüche. (zb.) England beansprucht die belagerte Straße zum Schutz Londons. Die Daily News schreibt: „London muß sich damit abfinden, daß es ein unbehilfliches Mittel gegen Luftangriffe gegenwärtig gar nicht gibt. Die einzige Möglichkeit zur wirksamen Verteidigung liegt in dem Uebergang der belagerten Küste in unseren Besitz.“

(Erhöhung der ober-schleisischen Kohlenpreise. (zb.) Die ober-schleisische Kohlenkonvention beschloß die Erhöhung der Kohlenpreise um 2 Mark die Tonne mit Geltung ab 1. Oktober. Hierzu tritt eine Kohlensteuer von 20 Prozent.

Die Klagen der Landwirte.

Ein landwirtschaftlicher Fachgelehrter schreibt über die Stimmung der Landbevölkerung folgendes: Die Mißstimmung auf dem Lande, besonders aber in weiten und politisch durchaus zuverlässigen Kreisen der Landbevölkerung, ist vorhanden. Jede Täuschung hierüber ist ausgeschlossen. Als erster Punkt wäre zu nennen die Sommerzeit, die die Uhrzeit gegen die Sonnenzeit um circa 1 1/2 Stunde vorzieht. Früh um 6 Uhr, oft schon um 5 Uhr soll die Milch abgeliefert werden. Um sie bis dahin zur Stelle zu bringen, muß um 4 Uhr mit dem Melken begonnen werden. Um 4 oder 1/2 Uhr Sommerzeit ist aber um 1/3 oder 3 Uhr Sonnenzeit. Selbst im Hochsommer ist es um diese Zeit in den Ställen noch dunkel. Eine, zwei, ja oft jetzt schon drei Stunden täglich muß das Licht im Stalle brennen — wenn welches da ist! Elektrizität ist selten und teuer, Petroleum zur Zeit für Weltzwecke nicht freigegeben, Kerzen fast mit Gold aufgezogen, kaum zu bekommen. Ist aber die Milch schmutzig, droht schwere Strafe! Um 6 Uhr treten die landwirtschaftlichen Arbeiter und Gefangene usw. zur Feldarbeit an. 6 Uhr Sommerzeit ist aber 1/2 Uhr Sonnenzeit. Auf dem Felde ist alles naß getaut, den, Stummet, Getreide usw. können erst in 2-3 Stunden bearbeitet werden. Es gehen also mindestens 1-2 Stunden pro Mann und Tag am Morgen für die bringende Arbeit verloren. Abends um 6 oder spätestens um 7 Uhr ist Arbeitsstopp, das wäre nach der Sonnenzeit um 1/2 oder um 1/2 Uhr. Ein Landwirt, der in normalen Zeiten in der Ernte um diese

Zeit seine Arbeit aufgeben hätte, wäre ins Krankenhaus gekommen. Der Bauer kann es genau berechnen, daß jede verlorene Stunde Arbeitszeit um landwirtschaftlichen Betrieb ein verlorenes Stück, ja einen verlorenen Laib Brot bedeutet, Verluste, die entstehen, um einer Illusion nachzugeben.

Daß der Landwirt über die Ablieferung des Getreides erbittert ist, diese Ansicht ist nur zum Teil richtig, denn der Landwirt arbeitet heute so gut für den Markt wie vor dem Kriege. Er will und muß seine Erzeugnisse verkaufen. Allein die Art der Ablieferung ist's, die erbittert. Die Reichsgetreidestelle, der Kommunalverband, der Kommissionär, sie bloßen dem Landwirt, der alleinstehende Bauerstrau, ein jeder in seiner Weise, ein: „Das Getreide muß sofort abgeliefert werden, die Bevölkerung braucht Brot.“ Gut, die Ernte, der Drusch, wird beschleunigt, der Termin der Ablieferung wird festgesetzt, das Getreide wird gelagert — nach 3-4 Wochen bekommt die alleinstehende Bauerstrau, deren Mann seit Beginn des Krieges im

Wenn unsere feldgrauen Helden

leb- und vorüberbringende Sommerschlüsse hätten, dann müssen sie wissen, daß auch zu Hause jeder nach bestem Vermögen dazu beiträgt, dem mitgeschickten aller Kriege ein baldiges Ende zu bereiten. Unbedingt erforderlich ist das Einsetzen alles Geldes in Land und Meer zum Angelegenheit der Laten unserer Krieger sänken, sein Gold dem Vaterlande zu bringen?

Jede Nacht, die Nachricht, das Getreide war naß, 10, 15, 20 bis 25 Prozent werden ihr abgezogen. Kellernation ist beim Schiedsgericht in Berlin möglich. Aber Berlin ist weit — und die Herren am Schiedsgericht sind sehr stolz! Die Kellernation und damit die Nachprüfung der Beanstandung unterbleibt meist; in Kreisen der Landwirte aber erzählt man sich, daß einzelne Mühlen (die 20 bis 30 Prozent Fälschung verteilen) das Getreide beanstanden — und die Erbitterung wächst genau so weiter, wie die Vorkriege, die man auf den Bauern häuft. — Die Feuerarbeiter der Industrie, die Arbeiter in den Lederwerken, die Schlosser in den Maschinenfabriken sind Schwerarbeiter, mit vollem Rechte. Die landwirtschaftlichen Arbeiter, die von früh bis spät bei Hitze und Kälte, Regen und Schnee die Scholle treten, sind keine Schwerarbeiter. Der Arbeiter aber geht nur dann zum Bauern, wenn er ohne Fleisch- und Brotkarte mindestens die doppelte Ration erhält. Seither konnte sich der Bauer helfen, denn seine Besse war zu 40 Prozent frei und er konnte die Zuagen geben, die das Gesetz anregte. Heute ist die Besse ganz beschlagnahmt. Die geringen freien Mengen sind für die Verpflegung in der Bauernschaft belanglos. Erfolg: die Arbeiternot wird gerade im bäuerlichen Betriebe aufs schärfste gesteigert und — der Unterschlagung Vorschub geleistet. Polizeijagden auf Betrüger, Mühlenkontrolle etc. tun dann ein übriges, die Stimmung soweit zu bringen, wie sie heute schon teilweise ist.

Eine ganz besondere Wirkung hatte die Regelung der Hintertornfrage. Anstatt den Bauern das Ausputzgerede einfach zu Futterzwecken zu belassen, wurde es beschlagnahmt, abgenommen, geschrotet, und dann den Bauern mit 50 bis 75 Prozent Preisausschlag als Futtermittel wieder angeboten. Da die Viehpreise fast zu gleicher Zeit herabgesetzt wurden und die Milch- und Butterpreise nicht in gleichem Verhältnis wie der Preis des Futters stiegen, so konnte das Hintertorn als Futtermittel wirtschaftlich nicht mehr in Frage kommen. Im Frühjahr 1917 mußten die Landwirte, unberücksichtigt jeder früheren Ablieferung, gegebenenfalls auch unberücksichtigt des Saatgutes, pro Morgen Anbaufläche noch 2 Zentner Kartoffeln abliefern. Die Kartoffeln wurden abgeliefert zum Preise von 4 Mark pro Zentner und das heilige Versprechen gegeben, norddeutsches Saatgut zu beschaffen. Als das Frühjahr kam, wurden nur circa 75 Prozent des nötigen Saatgutes aus Norddeutschland geliefert, das war um Zeit recht

minderwertig und kostete 6 Mark pro Zentner. Warum ließ man dem süddeutschen Bauern sein Saatgut nicht? Warum beschlagnahmte man die überflüssigen norddeutschen Vorräte nicht, warum, warum? — Die Frühkartoffelpreise werden von einzelnen Kommunalverbänden ganz willkürlich ohne Rücksicht auf die Reichshauptpreise geregelt. So kommt es vor, daß Kartoffeln, die auf derselben Bahnstation eingeladen werden, teils 8 Mark, teils 9.50 Mark zu kosten.

Die Viehhaltung wird von Tag zu Tag schwerer. Das Futter ist knapp, besonders das Kraftfutter. Viel Vieh, das selber nicht fast zur Arbeit herangezogen wurde, muß jetzt schwer arbeiten. Erfolg: die Milchleistungen gehen zurück. Verwaltungserfolg: die Kommunalverbände für Milch etc. Versorgung beschlagnahmen die Buttermaschinen bei allen Landwirten (ganz einzeln, ob Vorsehungen vorliegen oder nicht), damit die Selbstversorgung mit Butter anhört und muß. Nebenerfolg: die Hausbutterung erfolgt mit Gefäßmaschinen bei ungenügender Ausbeute und die Milchablieferung wird noch knapper oder die dringend notwendige Milchmenge wird herabgesetzt, denn, so lautet die Kalkulation, wenn ich für mich und meinen Haushalt keine Butter mehr habe, dann halte ich kein Vieh mehr!

Die Frühobsternte war gut, die Spätobsternte fast allenthalben auch. Allein die Beschlagnahmung und die Ablieferungspflicht von 10 Pfg. pro Pfund hat die Bauern abgeschreckt, die Ernte so wie gewöhnlich auf dem Markt zu verwerfen. Auf dem Umweg durch die Agenten, Großhandel etc. ist viel verdorben und die Ware um 20 bis 40 Prozent vorzeitig verrotten. In Landwirtschaftskreisen erzählt man sich, daß die Herren Kommissionäre, die den Zwischenvertrieb beim Obsthandel einstreichen, schon beim Frühobstgeschäft allein zehntausende von Mark verdient hätten. Die Abgabe von 10 Pfg. aber, die vom Pfund verkauftes Obstes vom Landwirt erhoben werden sollte, sollte angeblich zu 8 und zwei Drittel dem Noten Kreuz zugute kommen. Die Zentralstelle des Noten Kreuzes aber hat erklärt, daß sie weder etwas bekommen habe, noch etwas erhalten wolle!!!

Da die Angaben der Bauern und besonders der Bauerstrauen selber hinsichtlich Anbaufläche, Ertrag, Bestand usw. vielfach ungenau waren, teils deshalb, weil die Leute hierüber selber nicht genau Bescheid wissen, teils deshalb, weil sie an Schwärz, Gewissensstellungen und Abmessungen nicht gewöhnt sind und irgend eine Art von Buchführung fast nie vorhanden ist, so hat man jetzt Wirtschaftskarten eingeführt, d. h. Zwangsbuchführung über Betriebsgröße, Anbaufläche, Ertrag usw. Da aber der Bauer, und noch weniger die Bauerstrau, die allein sieht, in der Lage ist, diese Buchführung zu erlebigen, so macht sie — der Herr Lehrer oder der Herr Pfarrer. Nun sind aber die Zeiten, wo der Lehrer und Pfarrer ein landwirtschaftliches Interesse und größeres Verständnis hatten, meist längst vorüber. Sehr viele dieser Herren sind über diese technischen Fragen selbst nicht genügend orientiert. Was da herauskommt, wird sich zeigen. Eintrüben empfindet der Bauer die ganze Einrichtung als neue schwere Plage der Verbände, zu der er jedes Wort verloren hat. — Der Bauer weiß sehr wohl, um was sich dieser Krieg dreht! Er hat bereits schwere Opfer gebracht und bringt noch mehr, wenn er willig geleitet wird. Der Weg aber, der jetzt von vielen Landes-, Provinz- und Kriegsverwaltungsstellen beschritten wird, der führt zum entgegengesetzten Ziele.

(Rationierung der Lebensmittel auch in Amerika. (zb.) Die britische Lebensmittelkommission ist hier eingetroffen, um mit dem amerikanischen Lebensmittelkontrollleur zu beraten, wie die in Amerika vorhandenen Lebensmittelvorräte unter die Armee und die Zivilbevölkerung zu verteilen seien.

(Doppelspiel Kerenskis. (zb.) Der vom früheren Unterbauminister Tschernow erhobene Vorwurf gegen Kerenski, daß der Ministerpräsident in der Angelegenheit Kornilow doppeltes Spiel getrieben habe, wird durch Sawinkow bestätigt. Sawinkow gab die Erklärung ab, daß General Kornilow seinen Marsch gegen Petersburg auf direkten Befehl von Kerenski unternommen habe. Kerenskis Rücktritt gilt als unvermeidlich.

Im Schatten der Peterpaulsfestung.

Roman von Hermann Werhardt.

18

Ratia schob ihren Arm in den Margaretes und zog sie nach der Treppe. „Nur Wiedersehen!“ rief die Bilousky ihnen nach.

„Ist sie nicht glücklich?“ fragte Ratia, sobald sie außer Hörweite waren. „Ich kann mir gar kein Passenderes Geschöpf vorstellen!“

„Aber vielleicht“, wandte Margarete zögernd ein, „vielleicht meint sie es im Grunde gut!“

„Die — und es gut meinen?“ Ratia lachte höhnisch. „Die ist ja — nun, Sie werden schon noch selbst dahinter kommen. Wir wollen lieber gar nicht von ihr sprechen.“

Nachdem der Brief und sein Sekretär Beiratsstoff wieder verlassen, lehrte das tägliche Leben in sein gewohntes Geleis zurück. Die beiden Mädchen lasen und machten weite Spaziergänge miteinander, und die Jüngere schloß sich je länger desto mehr an die Ältere an, bei der sie nicht nur volles Verständnis fand, sondern es auch instinktiv als Wohltat empfand, daß deren harmonisches, gefestigtes Wesen ihrer eigenen stürmischen Natur Halt und Richtung gab.

Inzwischen hielt Werner sich gänzlich abseits; in seine Studien vertieft, redete er sich ein, er habe keine Zeit, sich mit jungen Damen abzugeben. Verstoßen aber beobachtete er sie dennoch jeden Morgen zur bestimmten Stunde von seinem Fenster aus, wenn sie ihren Spaziergang antreten, und dann überkam ihn ein ganz unmotiviertes Gefühl der Bitterkeit.

„Was Du für ein alter Ortsgam geworden bist!“ warf Margarete ihm eines Tages vor. „Es ist Dir gar nicht gesund, so unangesehen über den Dächern zu brüten. Warum kommst Du nie mit uns? Anherden will ich Dir sagen, daß Du recht wenig freundlich zu Ratia bist, früher ward Ihre doch gute Freunde; und gerade jetzt, wo sie Deine Teilnahme besonders brauchen könnte, kümmerst Du Dich gar nicht um sie. Das arme, kleine Ding grämt und ängstigt sich so, was doch nur zu begreiflich ist.“

„Sie tut mir ja auch leid“, gab er zurück, „aber weißt Du, Gretel, zum Trösten in Döbelschen fühle ich mich nicht berufen! Sie wird es jedenfalls auch angenehmer sein, wenn ich mich nicht in ihre Dergangsangelegenheiten mische; ich an ihrer Stelle würde das jedenfalls vorsprechen!“ Er lachte, aber es klang gepreßt.

„Nun, Werner! Etwas Aufbebung kann ich mir dienlich sein. Roman, sey Deinen Hut auf und rüber mit ein bißchen auf den See!“

Werner war aufgesprungen und aus Fenster getreten; jetzt fuhr er sich mit der Hand durch das Haar und wandte sein erbittes Gesicht der Schwester zu.

„Es tut mir leid“, antwortete er stotternd, „aber Du mußt mich wirklich entschuldigen, Margarete. In den Morgenstunden kann ich immer am besten arbeiten; und gerade jetzt bin ich so schön im Zuge mit meinem Aufsatz über die Erkrankungen der Lunge und ihre Behandlung.“

„Er hant so eifrig gelpochen, daß seine Schwester ihm lachend auf die Schulter klopfte: „Nun gut, alter Junge, Du bist also nicht willig“, und ich — „brauche keine Gewalt!“ Bleib Du bei Deiner Arbeit.“

Au Nachmittag trafen die angekündigten Gäste ein. Madama, die sie an der Haustür in Empfang genommen, brachte sie in den Salon; es waren drei Damen und zwei Herren. Die Mutter hatte ein zwar nicht schönes, aber gemüthliches Gesicht mit stumpfnasem, großem Mund und zwinzelnden, schwarzen Augen; ihre Toilette bestand aus einem einfachen, schwarzen Kleide ohne jegliche Verzierungen, ebensolcher loser Jacke und altmodisch geformtem Schuhtut, der mit Bindbändern unter dem Doppelstirn gebunden war. Die beiden Töchter hingegen, die ihr an dem Fuße folgten, waren nach der allerneuesten Mode gekleidet. Die ältere hatte schärfe, angeprägte Zähne, wie ihr Vater, der in militärischer Haltung hinerüber kam; die jüngere, klein und rundlich, war das verjüngte Abbild der Mutter. Als Letzter präsentierte sich ein Jüngling, der wie ein englischer Jockey gekleidet war, dessen glattgeschorener Kopf mit den plumpen Bügeln aber seine slavische Abstammung deutlich verriet.

Verstohlen ein fremdliches Lächeln auf den Lippen, eilte Ratia der Älteren Dame entgegen, von der sie einen schallenden Ruf auf die Dame erhielt. Während sie dann

die Ueberschwinglichkeiten der Töchter über sich ergehen ließ, stellte Madama den Eltern die beiden Rittbergs vor und machte darauf in liebenswürdigster Weise die Honneurs, indem sie den Tee bediente.

Während dessen erschienen auch Milcha und Manja auf der Bildfläche, letzterer strömte einen penitenten Stillschuld aus, und nahmen den Sportsjüngling sofort mit Beschlag, den sie, sobald er nur seinen Tee getrunken, zur Beschäftigung aller läudlichen Schwanzwürdigkeiten hinaus-schleppten.

Die jungen Mädchen verfügten sich in den Garten, die älteren Damen auf die Terrasse, um bei einer gemütlichen Zigarette zu plaudern, und Rittberg fiel die Aufgabe zu, den alten Federovsky zu unterhalten, oder vielmehr seinem Redefluß standzuhalten.

So lange das Gespräch sich um landwirtschaftliche Thematika drehte, von denen er nichts verstand, verharrete der junge Mann in höflicher Passivität. Dann aber schweifte daselbe aufs politische Gebiet über, und nun verbreitete sich der alte Antokrat über die „Emancipationsfrage“ und anfertete dabei Aufschien, die dem Rittbergs diametral entgegen-gesetzt waren. Beide Parteien hatten sich bald in Eifer geredet.

„Sie kennen unsere Bauern nicht, junger Mann. Sehen Sie sich nur mal die Phytogonomen von einem Dingen, meinewegen von hundert dieser Pökel an: überall derselbe Ausdruck von Stupidität, Stumpfheit und Dickköpfigkeit! Solchen Leuten ist mit Vernunftsgründen nicht beizukommen; man muß ihnen seinen Willen sichtbar machen. Sind sie aber davon durchdrungen, daß Ungehorsam Peinigt nach sich zieht, dann sind sie ganz traigabel. Nur muß man dieses Mittel mit der nötigen Vorsicht und unter vier Augen anwenden.“

Werner war empört, aber er nahm sich zusammen.

„Meinen Sie nicht, Herr von Federovsky, daß diese Bauern, so wie Sie sie schildern, das notwendige Resultat der Verhältnisse sind, in denen man sie gewaltsam festhält? Man hat sie gesellschaftlich in größter Unwissenheit erhalten, ihre Wohnungen sind derart, daß Ihnen dieselben für Ihre Vieh noch zu schlecht dünken würden, man traktiert sie mit Stockschlägen wie Pastiere, und dann macht man sie verantwortlich für das, was sie sind!“

Aufführung der deutschen Sägemühlindustrie. Der außerordentlich große Bedarf an Holzschliff hat sich in der Sägewerkindustrie ein großer Aufschwung vollzogen. Werke die stillgelegt waren, sind wieder in Betrieb gesetzt worden. Bestehende Unternehmungen haben eine Erweiterung gefunden. Weiter ist auch eine außerordentlich große Nachfrage nach Sägewerksanlagen bemerkt. Es haben in letzter Zeit sehr große Umsätze in Schneidmühlen stattgefunden. Im Zeitraum von etwa zwei Monaten dürften etwa 50 größere Betriebe zu Breiten, die die Fertigung der Friedenszeiten wesentlich übersteigen, entstanden sein. (3b.)

Europa.

Frankreich. (3b.) Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten Frankreichs scheinen jetzt erst recht anzunehmen. Der Mangel an Rohstoffen ist vor allem auf die U. Boottätigkeit zurückzuführen, die fortgesetzt einen großen Einfuhr-Ansfall für Frankreich bewirkt. Auch die Herabsetzung der Zuckergüter von 750 auf 500 Gramm für den Kopf monatlich hat gleichen Ursachen, da in letzter Zeit mehrere Zuckerschiffe sanken wurden.

Frankreich. (3b.) Die Franzosen gehörten in den ersten Jahren des Feldzuges zu denjenigen unserer Armeen, deren militärischer Wert wir am höchsten achten. Demgemäß fürchten mußten. Nach drei Kriegsjahren aber der Offensivgeist unserer westlichen Nachbarn so erschüttert, daß eine wirksame Unterstützung der Engländer in ihrer dritten Flandernschlacht durch die Franzosen offenbar infolge von Erschöpfung, ausgeblieben ist.

Rußland. (3b.) Wie die Dinge in Rußland liegen, allgemein bekannt, ebenso daß bei unserem stillen Blick die Entwicklung hinsichtlich der Festigung nicht vorwärts, sondern mit Rückschritten rückwärts geht. Die russische Offiziere haben es selbst unumgänglich bezeichnet, die russische Heer noch einmal als vollgültigen Faktor in die Berechnungen des Verbandes einzustellen.

Italien. (3b.) Es ist die Stimmung an der Front mehr wie in jedem anderen Bande von der Stimmung im Innern abhängig. Das aber besonders in Norditalien im Süden schon jetzt starke Strömungen gegen die Fortsetzung des Krieges im Fluße sind, ist trotz der strengen Zensurzensur der italienischen Regierung zu Freund und Feind gedrungen.

England. (3b.) England allein könnte selbst nicht, wenn es durch den U. Bootkrieg nicht schon in seiner Existenz getroffen ist, was bestimmt anzunehmen ist, den Krieg unumgänglich allein und im Vertrauen auf die Hilfe der amerikanischen Völker bis ins Ungemeine fortführen. Das ist man jenseits des Kanals natürlich ganz genau.

Amerika.

Ver. Staaten. (3b.) Einer Drahtmeldung aus Washington zufolge sollen alle amerikanischen Soldaten in einer Bibel versehen werden.

Ver. Staaten. (3b.) Deutscher Pariser Blätter haben aus New York, die bisherigen amerikanischen Verluste in Europa hätten 25 Mann erreicht. Schweizerische Zeitungen stellen hierzu die lächerlich geringe Beteiligung der amerikanischen Truppen auf dem Kriegsschauplatz fest und fordern hinzu, diese bescheidene Beteiligung Amerikas an den europäischen Schlachten solle nach fast sechs Monaten besonders auf und werde in den Entente-Ländern alles andere als Begeisterung erwecken.

Aus aller Welt.

Ö. U. Oinen eigenartigen Schwindel versuchte ein Mann, der es unzweifelhaft auf einen Bankraub abgesehen hatte. Bei einer dortigen Bank erschien ein feingekleideter Mann, der sich als Kriminalkommissar aus Mannheim vorstellte und der Direktion mitteilte, daß ein großer Bankraub verübt worden sei. Die Räuber befänden sich auf dem Wege nach Wien wo sie ebenfalls einen großen Schlag auf ein Bankhaus unternehmen wollten. Der angebliche Kriminalkommissar erbot sich die Bank zu bewachen. Die Direktion hegte aber Verdacht und benachrichtigte die Polizei, die den Schwindler festnahm.

minalkommissar erbot sich die Bank zu bewachen. Die Direktion hegte aber Verdacht und benachrichtigte die Polizei, die den Schwindler festnahm.

Hamburg. Seit längerer Zeit haben drei Angestellte eines großen Fabrikbetriebes zwanzig Pferde des Kraftfutters entzogen, sobald die Tiere schließlich eingingen. Das Futter wurde von den Dieben teils zur Mästung von Schweinen und Kaninchen verwendet, teils verkauft. Die Tiere wurden verkauft. Der Schaden beträgt 60 000 Mark.

London. (3b.) „Politiken“ meldet: „Lord George wird eine Anzahl Verleumdungsprozesse gegen mehrere englische Zeitungen veranlassen. Diese haben erklärt, daß er aus Feigheit vor einem Aufstand in London verlassen habe. Die Wahrheit aber sei, daß er gerade in einer wichtigen Mission nach Frankreich gereist sei.“

Haus und Hof.

Geflügelzucht. Behandlung der Larve bei Hühnern. Die Larve oder Würzelkrankheit äußert sich in der Verhärtung, bezw. Verstopfung der Würzeldrüse, infolge dessen Störungen des Allgemeinbefindens entstehen. Die Tiere liegen traurig herum und sind eifrig bedrückt, die Drüsen zu öffnen, um das unentbehrliche Fett zum Einfetten des Gefieders zu erhalten. Im Verlauf stellt sich Fressmangel, Fieber und Abzehrung ein, wodurch nicht selten ein Eingehen erfolgt. Die Behandlung derartiger erkrankter Tiere ist bei frühzeitiger Erkennung sehr einfach, man bestreicht wiederholt die Würzeldrüse mit lauwarmem Öl, Schmalz oder Karbol-Glycerin. Ist jedoch die Würzeldrüse schon stark verhärtet, so muß sie durch einen Schnitt geöffnet und ihr mehr oder minder eitriger Inhalt vorsichtig ausgedrückt werden. Sodann wird die Wunde mit Karbolwasser oder mit einer schwachen (1 bis 2 prozentigen) Jodlösung ausgewaschen. Sollte die Wunde entzündet sein, so müssen die Federn um diese abgeschnitten werden; sodann ist sie zu reinigen und wiederholt mit Öl oder Karbol-Glycerin einzureiben.

Rindviehzucht. Die lähmende Flechte des Rindviehes, welche durch Zerfäulen der Haartwurzeln die Haare zum Ausfallen bringt, ist sehr ansteckend und überträgt sich auch auf Menschen. Melker, welche sich mit dem Kopfe an die Tiere lehnen, können leicht von der Krankheit angesteckt werden und müssen deshalb äußerst vorsichtig sein. Die mit der Flechte befallenen Tiere sind immer zuerst zu füttern und zu melken. Zur Beseitigung dieser Bläsekrankheit erwärmt man etwa zwei Kilogramm Schmierseife in einer alten Schüssel und gießt unter fortwährendem Umrühren 150 Gramm Jodol hinzu. Mit dieser Mischung werden die lahnen Stellen eingerieben. Am nächsten Tage wäscht man die Seife mit warmem Wasser wieder ab. Nach zwei Tagen verfährt man in derselben Weise und so für mal hintereinander. Hierauf setzt man acht Tage aus. Zeigen sich nun keine neuen Stellen mehr, und fangen die alten wieder an, sich mit Haaren zu bedecken, so ist die Krankheit gebellt.

Weitere Streckung des Dänbieres. Im neuen Erntejahre ist in Aussicht genommen, monatlich etwa 20 000 bis 30 000 Tonnen Gerste den Brauereien zu überweisen, so daß über die für Brauwasser bestimmte Gerste in etwa vier bis sechs Monaten verfügt sein wird. Ohne Bayern stellt sich der Friedensverbrauch der deutschen Brauereien auf etwa 1,2 Millionen Tonnen Gerste. Die Zuteilung im neuen Erntejahre beläuft sich infolgedessen auf höchstens 2/3 vom Hundert des Friedensverbrauchs. In der Gerstenbewirtschaftung ist für die diesjährige Ernte insofern eine Änderung eingetreten, als sie auf die Reichsgereidestelle übergegangen ist. Diese hat dem Deutschen Bauernbund die Zuteilung der Gerste auf die einzelnen Brauereien übertragen, der zu diesem Zweck eine Gerstenverteilungsstelle einrichtet wird. Mit dieser Stelle wird auch die Vermittlungsstelle für Kontingentsübertragung verbunden werden. — Das heißt also, das Dänbier muß noch dünner werden oder der Verbrauch muß weiter eingeschränkt werden.

Handelsverbot für gebrauchte Wäsche. Dem Verwendungsverbot für Gebrauchswäsche hat sich ein preistreibender Seitenhandel mit Wäschestücken bemerkt. Trotz starken Mangels an Wäschestoffen wurden wertvolle gebrauchte Wäschestücke zerschneitten, um u. a. bei der Herstellung von Schuhwerk oder als Futter für Korsets verwendet zu werden. Die Reichsbelleidungsstelle hat deshalb in einer neuen, sofort in Kraft tretenden Bekanntmachung den Erwerb, die Veräußerung und Verarbeitung aller in Gebrauch gewesenen Haus-, Bett- und Tischwäsche verboten, sobald hiermit ein Gewinn erzielt werden soll. Dieses Verbot bezieht sich nicht auf Wäschestücke, die ausschließlich aus Papiergarn hergestellt sind. In besonderen Fällen kann die Reichsbelleidungsstelle auch Ausnahmen zulassen. Erlaubt ist, soweit nicht die Verarbeitung oder Veräußerung durch die schon erwähnte Bekanntmachung vom 25. August 1917 verboten ist, die Verarbeitung durch einen Beauftragten für seinen eigenen Verbrauch oder seiner Angehörigen und ferner die Abgabe der Wäschestücke an die Mitleidenden der Gemeindeverbände. Wenn besondere Umstände jemanden zwingen, größere Wäschebestände zu veräußern, kann er sich an die Kriegswirtschafts-Alt.-Ges., Geschäftsabteilung der Reichsbelleidungsstelle, wenden. Von der Verordnung nicht erfaßt wird die Ablieferung von Lumpen an die behördlich zugelassenen Lumpensortierbetriebe und der Erwerb durch diese.

Deutscher Tee. Der Kriegsausbruch für Sammel- und Helferdienst macht auf die Bedeutung der Erdbeer-, Brombeer- und Himbeerblätter als Tee-Ersatz aufmerksam. Bei dem wachsenden Mangel an Tee-Ersatz empfiehlt er, überall dort, wo sich dazu Gelegenheit bietet, so frühzeitig als möglich mit dem Einsammeln zu beginnen. Ueberflüsse über den persönlichen oder örtlichen Bedarf an solchen Blättern werden zwofellos Absatz finden.

Paddingpulver „Madona“.

In verschiedenen Schaufenstern und Kaufmannsläden steht man neuerdings Päckchen ausgepackt, die die Aufschrift „Paddingpulver Madona“ tragen. Ueber die Geschichte dieses Erzeugnisses lesen wir in der Tageszeitung für Nahrungsmittel: Es wird gegenwärtig durch Vermittlung der J. G. G. ein in großen Vollen aus Belgien eingeführtes sogenanntes Paddingpulver Marke „Madona“ in deutschen Städten vertrieben, das nach der Rückseite der Packungen angebrachten Anpreisung den Gipfel der Leistungsfähigkeit darstellen dürfte. Es wird auf den Gehalt des Pulvers an Vanille, Mandeln, Schokolade und Rum, sowie auf die besondere Eignung des Pulvers als Kindernahrung in begeisterten Worten hingewiesen. Nachdem die Ware von sachmännlicher Seite höchst argwöhnisch beurteilt wurde, sah sich die Stadt Köln veranlaßt, das „Paddingpulver“ dem städtischen Nahrungsmittel-Untersuchungsamt zur chemischen Analyse zu übergeben, das bei der Untersuchung folgende Zusammensetzung feststellte: 80 v. H. Bohnenmehl, 20 v. H. Weizenmehl; infolge Zusatzes gelbe Färbung; Schwärze und nicht nachweisbar. Auf Grund dieser einwandfreien Feststellung hat sowohl der Kölner Großhandel als auch die Stadt Köln den Vertrieb der Ware abgelehnt.

Vermischtes.

Traubenherbst. Mit dem allgemeinen Herbst in Rheinhessen werden nächster Tage nur die Bemerkungen mit kleinen und mittleren Reben beginnen. Der Qualitätsbau nützt die Herbstsonne aus, denn jeder Tag September- und Oktobersonnenschein vermehrt den Zuckergehalt der Weintrauben und erhöht die Güte des zu erwartenden Weines. Schon jetzt werden in mittleren Tagen Mostgewichte bis zu 100 Grad festgestellt, so daß viele 1917er Weiß- und Rotweine einer Zuckeringerung überhaupt nicht oder aber nur Mafte aus kleineren Tagen einer solchen bedürfen.

Bierlinge. Eine junge Frau aus Waltershausen, die bei Verwandten in Gotha weilte, wurde dort von Bierlingen entbunden. Die Kinderchen sind alle vier am Leben.

Im Schatten der Peterpaulsfestung.

Roman von Hermann Gerhardt.

19

Federowky zuckte ungeduldig die Achseln.

„Sie haben ja Schulen.“ lachte er, „und was haben die erreicht? Die Jungen sind noch schlimmer als die Alten. Die Bildung hat mir den einen Erfolg gehabt, ihnen allerhand revolutionäre Ideen in den Kopf zu setzen.“

„Sie beurteilen die Sache einseitig, vom egoistischen Standpunkte aus,“ warf Rittberg lebhaft ein. „Das Wohl der gesamten Nation liegt mir am Herzen, nicht das Sonderinteresse einer einzelnen Klasse! Die Aufhebung der Leibeigenschaft war eine edle Tat Alexanders II., die ihm zum ewigen Ruhme gereichen wird.“

„Dennoch dürften noch Jahrhunderte hingehen, ehe die Folgen der Unterdrückung und Gewalttätigkeit überwunden sind. Und auch jetzt ist man, dünkt mich, auf falschem Wege, mit diesem System der Beaufsichtigung und Kontrolle.“

Federowky legte seine Hand schwer auf des anderen Schulter.

„Junger Mann,“ sagte er eindringlich, „ich rate Ihnen, seien Sie vorsichtig. Ihr Blick, daß Sie Reichsdeutscher sind! In Rußland wird solche Sprache nicht geduldet.“

Rittberg, den das Thema sehr erregt hatte, lachte laut auf. „Ein Ausländer läßt sich aber Ihren russischen Knebel nicht anlegen!“ rief er aus, „ein Mann muß doch frei und seinen eigenen Meinungen äußern dürfen! Ich sage es gerade heraus, daß ich die lebhafteste Sympathie hege für die Aufhebungen unter Ihren Landsleuten, die sich etwas kosten lassen, um der Freiheit zum Siege zu verhelfen. Wäre ich Russe, ich wäre wahrscheinlich auch.“

„Nihilist?“ warf Federowky ein und zog die Augenbrauen in die Höhe.

„Wenn Sie keinen besseren Ausdruck dafür haben, ja!“

„Rittberg misstrauisch zurück.“

Beide schwiegen eine Zeit lang, dann nahm Federowky wieder das Wort.

„Ihre Ansichten kann ich ganz und gar nicht billigen, junger Mann, und wenn Sie meinen Rat befolgen, werden Sie sich fortan hüten, dergleichen auszusprechen; wenigstens so lange, als Sie sich in Petersburg aufhalten!“

Einem Moment blickte Rittberg seinem Gegner fest in die Augen, während eine heftige Antwort ihm auf den Lippen schwebte. Dann aber kam ihm die Situation plötzlich so komisch vor, daß er in ein plötzliches Lachen ausbrach.

„Ich danke Ihnen für Ihren gutgemeinten Rat, Herr von Federowky,“ sagte er, „wenn ich auch nicht bestimmt versprechen kann, daß ich ihn befolgen werde!“ Damit verbeugte er sich und ging davon. Der Russe sah ihm wortlos vor Enttäuschung nach.

„Frecher Bengel!“ stieß er hervor, „wagt es, den Staat zu bedrohen! Wahrscheinlich ein passender Lehrer und Erziehler der Jugend. Unbedingt muß der Präsekt hieron in Kenntnis gesetzt werden!“

12. Kapitel.

Als der Präsekt am Schlusse der Woche wieder in Petersburg eintraf, schien er außerordentlich erheitert, Besuch vorzufinden. Noch größere Freude aber tat sein Sekretär zur Schau. Ein ewiges Lächeln auf den Lippen, die wohlgepflegten weißen Hände sanft aneinander reibend, Zustimmung und Zufriedenheit in jeder Linie seiner glatten Persönlichkeit, wandelte dieser zwischen den Gästen einher. Am meisten nahm ihn Federowky für sich in Anspruch. Die beiden gingen rauchend auf und nieder, jedoch Vitschkoff schien ganz in den Genuß seiner Zigarette vertieft und hörte äußerlich gleichgültig den aufgeregten Auseinandersetzungen des anderen zu, der den Rauch seiner Zigarette, obwohl es eine von den Präsekten kostbarsten Importen war, achtlos in die Lüfte blies.

Indessen hatte der Präsekt, lebhaft und unternehmungslustig wie ein Schulfuge, den jungen Damen und Rittberg eine Bootsfahrt vorgeschlagen. Es war ein unergleichlich schöner Abend. Die eine silberne Ampel leuchtete der Mond vom wolkenlosen Himmel; die Weiden, die die Ufer des Sees umsäumten, standen regungslos, von seinen Strahlen überrieselt, und so unbeweglich lag die weite Wasseroberfläche da, daß die sich darin spiegelnden Bäume und Sträucher aus der Tiefe des Sees zum Licht emporzustreben schienen.

Mit Lächeln und Dedeln bepackt, stieg Hrusseff die Stufen zur Aufgestellte hinunter; ihm folgten auf dem Fuß seine beiden Verehrerinnen, die Federowkyschen Töchter.

Während er sich an Radu zu schaffen machte, geriet die schwärmerische Pralocovia in Ekstase: „Sieh bloß! Nastia.“ Wisterte sie der Schwester zu: „Ist er nicht der reine Vohengrin?“

„Ganz und gar!“ hauchte die phlegmatische Nastia, die sich meist damit begnügte, der anderen getreues Echo zu sein.

Unter obligatent Gesichter und ängstlichem Betue waren die beiden Mädchen ins Boot gestiegen; darauf kamen Werner und Nastia an die Reihe und als letzte Margarete. Unbefangen reichte sie dem Präsekten die Hand, diesen aber durchführte es bei ihrer Verührung wie ein elektrischer Schlag.

Man war schon ein ganzes Stück gerudert, als Nastia, über den Bootsrand gelehnt, ganz in ihrer Nähe etwas Weiches auf der dunklen Haut schwimmen sah. Mit dem Ausruf: „Wasseroberfläche! O, die muß ich haben!“ bog sie sich so weit herüber, daß das kleine Fahrzeug bedenklich ins Schwanken geriet und nur die Geistesgegenwart des Präsekten, der die Ruder schnell aus der Hand legend, sich mit seinem ganzen Gewicht auf die entgegengelegte Seite warf, verhinderte ein Kentern desselben.

Die jungen Damen schrien wie aus einem Munde, entzigt Margarete gab keinen Laut von sich, weniglich ihr Herz ein paar wilde, angstvolle Schläge tat. Sie hatte die Sinnfindung, als hielt sie ein eiserner Keil sie umklammert, und es ihr zum Bewußtsein kam, daß es der Arm des Präsekten sei, der sie mit fast schmerzhaftem Druck an sich preßte. Der ganze Vorgang spielte sich in ein paar Sekunden Augenblicken ab, dann war die Gefahr vorüber und alles sah wieder auf seinen Plätzen mit bleichen, entsetzten Gesichtern. Margarete hörte noch, wie der Präsekt einen tiefen Atemzug tat. Er muß sich hundertmal erschrocken haben! dachte sie bei sich und empfand noch nachträglich das heftige Zittern seines Körpers, während er sie wie in einem Schraubstock festgehalten hatte. Sie blickte zu ihm auf und konnte ihre Augen nicht wieder abwenden; denn was sie sah, war ein von Leidenschaft verzerrtes Gesicht, dessen wild flackerndes Blick sie förmlich verbrannte.

Bekanntmachung.
Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß das sämtliche hier eingeführte Petroleum zur Verfügung der Stadtgemeinde zu halten ist. Dasselbe ist für Minderbemittelte, welche kein elektr. Licht haben und für Landwirte bestimmt.
Kolonialwarenhandl., welche ohne Befugung der Stadtgemeinde Petroleum verkaufen, werden für die Folge von dem Verkauf anderer Lebensmittel ausgeschlossen.
Hohheim, den 8. Oktober 1917.
Der Magistrat: J. V. Heunisch.

Local-Nachrichten.

In der am Samstag, den 6. Oktober abends 8 Uhr stattgefundenen Dringlichkeitsitzung der Stadtverordneten wurden nachstehende Magistratsvorlagen erledigt. 1. Der Antrag auf Zustimmung zum Beschluß vom 2. d. Mts. betreffend Kartoffelverförmung wird angenommen. Wir benötigen für unsere Stadt 17000 Ctr. Kartoffeln; 8571 Ctr. liefern die hiesigen Erzeuger, der Kreis Höchst a. M. 4267 Ctr. und 936 Ctr. werden uns von Margheim überwiesen, der Rest verbleibt den Selbstverforgern. Der Preis ist für die Bezüher auf M. 6,20 festgesetzt und ist mit der Anfuhr teils schon begonnen. Um Beschwerden zu vermeiden, erhalten die Verbraucher von jeder angeführten Lieferung einen Teil überwiesen mit Ausnahme der Familien,

welche sich im verfloffenen Jahre nicht einzurichten verstanden haben, diese müssen sich dann ihre Zuweisung weiter in kleinen Portien holen. 2. Dem Antrag zum Beschluß vom 2. d. M. betreffend Holzabgabe schließt sich die Versammlung an. Wie wir schon früherer mittelten, kann sich jede Haushaltung auf dem Wege der Versteigerung 2 rm. Scheitholz oder 50 Wellen erwerben. 3. Die Versammlung nimmt den Bericht des Herrn 1. Beigeordneten Heunisch über den Stand des Elektrizitätswerkes im Rechnungsjahre 1916 entgegen. Der Vortragende erntet für seinen sachlichen Bericht und die mühevollen Arbeit allseitigen Dank wie auch dem Betriebsleitung Herrn Weiler für die ordnungsgemäße Instandhaltung des Wertes Dank gezollt wird. 4. Von dem Antrag zum Beschluß vom 2. d. Mts. betreffend widerrufliche Genehmigung des Anschlusses der Kreiswühle an die Mainkraftwerke wird Kenntnis genommen und zugestimmt. 5. Bewilligung einiger Mietzuschüsse an Kriegerfrauen.

Der vaterländische Abend am Montag war gut besucht. Herr Rektor Graulich aus Zeilsheim, der anstelle des Herrn Kreis Schulinspektors eingetreten war sprach über Zusammenwirken von Heer, Flotte und Heimat, die nötig sind um unseren gerechten Krieg siegreich zu Ende zu führen.

Durch Vorföhrung einer Reihe von Lichtbildern wurde die erläut. Er zeigte die Vermöpfung ostpreussischer und westlicher Städte und Landchaften, die U-Vote und Schiffe und schilderte wie es uns ergangen wäre wenn der Feind ins Land eingedrungen wäre. Tavor habe uns Hindenburg mit seinem Feldherrntalent bewahrt. Eine geschichtliche Uebersicht über das Geschlecht derer von Hindenburg, die aus alteingesehener Militärfamilie Ostpreußens kommen, sowie ein Lebensbild unseres großen Helden schloß mit der Mahnung, daß die Heimat dazu beitragen könne durch Zeichnung von Kriegsanteile Heer und Flotte zu ergänzen. Herr Dekan Buus, der den Abend eröffnete, sprach noch zum Schl. daß die Worte des Verredners zu Herzen genommen und daß die Versuche, die Liebe zu Vaterland und Kaiser abwendig zu machen, scheitern mögen und brachte mit zündenden Worten ein Hurrah auf Kaiser und Hindenburg. Den unterhaltenden Teil bestritten Mädchen von der Lyzeumklasse des Realschule, welche mit schönen Stimmen einige Lieder vortrugen, Gedichte und Lieder von Volksschülern, die sämtlich guten Beifall fanden.

Herr Bürgermeister Heß ist bis 31. Oktober beurlaubt und wird in Dienstgeschäften vom 1. Beigeordneten Herrn Heunisch vertreten.

Kleider-Kattune

In jeder Farbe und Webart gut sortiert, sehr preiswert.

Kleider-Seide

in schwarz und farbig für Kleider und Blusen in jeder Preislage.

Große Auswahl in Belätzen und Belatzknöpfen



Josef Braune

In Blumenkragen und Garnituren

finden Sie das Neueste.

Zeichnungen auf die 7. Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkassa (Rheinstr. 44), den sämtl. Landesbankfil. und Sammelstellen, sowie den Vertretern der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Ausnahme von Lombard-Kredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5% und, falls Landesbank-Schuldverschreibungen verpfändet werden, 5% berechnet.

Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einholung der Kündigungfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungstellen erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 29. Sept. d. Js.

Kriegsanleihe-Versicherung

Zeichnung bis Mk. 3500.— einschl. ohne ärztl. Untersuchung gegen eine geringe Anzahlung.

Zeichnungen von Mk. 3500.— an aufwärts mit ärztl. Untersuchung ohne Anzahlung.

(Mitarbeiter für die Kriegsanleihe-Versicherung überall gesucht.)

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Freie Zimmer und Schlafstellen

für Arbeiter in Höchst a. Main und sämtlichen Orten der Umgebung bitten wir unserer Arbeiter-Aufnahme aufzugeben, damit Zuweisung von Arbeitern erfolgen kann.

Farbwerke vorm. Meister, Lucius & Brüning.

Arbeiterinnen

für leichte Handarbeit werden noch angenommen

Wagner & Völker.

Arbeiter und Arbeiterinnen

für dauernd gesucht.

Fassfabrik H. Roos & Co., Hammelmühle.

Arbeiterinnen und Arbeiter

gesucht.

Papiermühle.

Männl. und weibl. Arbeiter

für leichte Beschäftigung eingestellt.

Wollfabrik Lorschach.

Freiwillige Feuerwehr

Hohheim a. T.

Am nächsten Sonntag den 14. Oktob. findet in Zeilsheim der

Bezirkstag

des XV. Feuerwehrbezirks des Kreises Höchst a. M. statt, wozu wir unsere Mitglieder dringend ersuchen sich zu beteiligen. Antritt 10 Uhr am Spritzenhaus. Abmarsch punkt 2 Uhr. Anzug Sonntagsrock und schwarzer Helm.

Das Kommando

J. Westenberger.

Shuh-Crem, Lederfett,

Lederfett, Schuh-Crem gelb u. braun, Busard zum reinigen für weiße Schuhe gut und preiswert

A. Phildius, Hof-Lieferant.

Hut

modern garniert, noch nicht getrag. zu verkaufen. Lorschacherstr. 24 l.

Weinflaschen

jedes Quantum kauft

G. Ann

Brühlstraße 4.

Herbst-Gemereien

wie Spinat, Winteralat, Feldsalat Frühlingszwiebel Samen empfiehlt

Drogerie Phildius

In gutem Hause möbl. Zimmer mit Küche oder Kochgelegenheit gesucht.

Offerten an die Expedition.

Trockener Verschleißbarer Keller per sofort zu mieten gesucht.

Näheres im Verlag.

Monatsfrau

für halbe Tage gesucht.

Zu ersagen im Verlag.

Rübsamen'sche

Sprach- u. Handelslehranstalt

Kaufm. Ausbildung!

Handelsschule

Höchst a. M.,

Kaiserstrasse 8.

Neu-Aufnahme

von Schülern und Schülerinnen

* für das Winter-Halbjahr. *

Beginn 16. Oktober

Einzelstücher für Erwachsene

(auch abends). Langjährige Erfolge.

Prospekte, Auskunft Kaiserstr. 8

Anmeldungen bereits jetzt.

(Auswärtige evtl. auch brieflich.)

Futterkartoffeln

zu kaufen gesucht.

Zu ersagen im Verlag.

Schwarzes Hühchen

mit Federhaube und rotem Fußring entlaufen Rückgabe g. Belohnung erbeten.

Hauptstraße 4.

Gebrauch. Kochherd

zu kaufen gesucht.

Zu melden im Verlag.

Mit einem kleinen Zusatz

von Zucker gibt Phildius'scher Fürstentee ein vorzüglich schmeckendes und wohlbedömmendes Getränk. In Paketen von 20 Bfg. und höher empfiehlt denselben

A. Phildius, Hoflieferant.

Damenhüte!

Die neuesten Musterformen sind eingetroffen.

Zusatz, Kreuzweg.

Aus uralten Zeiten

wissen wir durch die Geschichte, daß die Römer schon zur Förderung der Gesundheit Waschungen vornahmen mit Blumen- und Kräuter-Wasser. Ein vorzügliches Wasch-Schönheits-Wasser besonders kräftigend für die Augen ist

Schaubertus-Wasser

dasselbe ist ein gefehl. geschätzt, garantiert reiner Auszug aus den köstlichsten und kräftigsten Wurzeln des Gebirgs-Hochwaldes u. der Wiesengründe. Durch die tägliche öftere Anwendung dieses Waschwassers werden in natürlicher Weise naturreine ätherische Stoffe dem Körper zugeführt, die die Nerven und die Körperkraft mehren. Dieses Schaub-Wasser ist nicht identisch mit meinem Haarwasser und wird auch ausgemessen.

Drogerie Phildius.

Zimmer

für 1 oder 2 junge Leute gesucht.

Zu melden im Verlag.

Handschuh-Farben

zum Auffrischen abgetragener Glace-Handschuhe in Braun u. Schwarz empfiehlt

Drogerie Phildius.

Ein Trauring

verloren gegangen von Margheim nach Hohheim Bahnhof. Gegen Belohnung abzugeben. Brühlstraße 4.

Emser-Godener Pastillen

wirken vorzüglich bei Erkältungen

Heiserkeit, ebenso Altee, Süßholz, Fenchel als Teeaufgus.

Zu erhalten

Drogerie Phildius.

Wagerebaum

über 100 qm ganz oder geteilt zu vermieten geeignet für Möbel unterzustellen. Näh. Hauptst. 64.

Fässer

zu verkaufen bei

Kaiser Josef in Sindlingen

Kristellerstr. 2.

Holder's

Dörr-

Apparate

zum Dörren von Gemüse und Obst.

Zahlreiche Vorzüge gegenüber Konkurrenzdürrern!

Allen anderen Apparaten überlegen.

Otto Engelhard, Kurbaust. 11.